

**Schriftleitung:**  
**Nathanstraße Nr. 5**  
 (Eigenes Haus.)

**Sprechstunde:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr v. m.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

**Ankündigungen**  
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postsparkassen-Konto 30.690

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
**Nathanstraße Nr. 5**  
 (Eigenes Haus.)

**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3-20  
 Halbjährig . . . K 6-40  
 Ganzjährig . . . K 12-80  
 Für Cilli mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . K 1-10  
 Vierteljährig . . . K 3-  
 Halbjährig . . . K 6-  
 Ganzjährig . . . K 12-  
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Sendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 33.

Cilli, Donnerstag 25. April 1907.

32. Jahrgang.

## Slovenische Wahlmachten-

### schaften.

Am Montag ist in unserer Stadt die Frist zur Einbringung von Reklamationen abgelaufen.

Wenn jemand jemals eine Wahl in Cilli mitgemacht hat, so kann er was erzählen. Die Wahlmachten unserer Pervaken suchen ihresgleichen auf dem Erdenrund und insbesondere in Bezug auf die Reklamationen ist man von ihnen starken Tobak gewöhnt und sie suchten diesbezüglich stets durch Verblüffung zu wirken. Was sich die slovenische Partei aber diesmal geleistet hat, überschreitet alle Grenzen des Dagewesenen und straft Ben Aliba Lügen.

Alle ihre bisherigen Leistungen sind nun in den Schatten gestellt worden; sie haben die kühnsten Erwartungen hinter sich gelassen.

Die slovenische Partei hat nämlich diesmal auf gut Glück nahezu die Hälfte aller Wahlwerber hinausreklamiert.

Die Wählerliste weist insgesamt ungefähr 1000 Namen auf. An dieser Zahl ist durch die Hineinreklamationen wenig geändert worden, denn es waren ihrer nicht viele. Von diesen 1000 Wählern sind nun nicht weniger als fünfhundert hinausreklamiert worden; etwa 40 von der deutschen Partei, gegen 30 von den Sozialdemo-

kraten und der Rest, über 400, von der slovenischen Partei.

Wer etwa glaubt, daß diese Massenfabrikation von Reklamationen als ein Zeichen angestrengter politischer Tätigkeit, besonderer Rührigkeit zu deuten sein, der befindet sich in einem Irrtum. Wie aus dem Nachfolgenden hervorgehen wird, ist das gerade Gegenteil der Fall, es ist eine Schleudrarbeit schlimmster Sorte. Diese Reklamationen wurden nämlich rein handwerksmäßig hergestellt. Es wurden auf Vervielfältigungsapparaten gleichlautende Formulare hergestellt, die jedem Hinausreklamierten einfach alle gesetzlichen Erfordernisse des Wahlrechtes, das gesetzliche Alter, die österreichische Staatsbürgerschaft und die einjährige Selbstständigkeit absprecken. Man scheint sich darauf geeint zu haben ungefähr die Hälfte aller Wähler hinauszureklamieren. Das sollte das Ansehen der beiden Führer, die sich dieser Arbeit unterzogen hatten, vor dem Volke erhöhen und einen guten Eindruck machen, stellt sich aber als eitel Augenauswischerei dar, denn an diese Arbeit verwendeten die beiden Reklamanten auch nicht ein Quentchen Gehirnschmalz. Es wurde nämlich eine Massenfabrikation von Reklamationen eingerichtet und der von untergeordneten Schreibkräften bediente Apparat arbeitete stumpfsinnig einfach in der Weise, daß jeder zweite Wähler, ohne daß man ihn sich näher ansah, hinausreklamiert wurde. Nur so läßt es sich erklären, daß die slovenischen Reklamationen auch eine

Menge slovenischer Wähler hinausreklamieren und unter den Sozialdemokraten geradezu gewütet haben.

An einzelnen Namen deutscher Bürger hat sich jedoch auch Mutwillen und kindische Bosheit versucht. Wie die schlimmen Buben Max und Moriz mögen die beiden Reklamanten Dr. Grafovec und der junge Dr. Sernec darin geschwelgt haben, sich den Aerger jener auszumalen, die von einer derartigen Reklamation betroffen wurden. So haben die Beiden u. a. Mitglieder des Gemeindeausschusses Cilli mit der Begründung hinausreklamiert, daß diese nicht österreichische Staatsbürger seien, von Bürgern, die jedermann als alte Cillier kennt, wird behauptet, daß sie noch nicht ein Jahr in Cilli wohnen und Männer, die sich schon auf der absteigenden Lebenslinie befinden, deren Scheitel schon der Schnee des Alters deckt, wurden als Männer bezeichnet, die noch nicht die erforderliche Reife besitzen. Daß hier der Mutwillen im Spiele ist, geht daraus hervor, daß es sich vielfach um Personen handelt, die allgemein bekannt sind und von denen auch die Reklamanten sehr gut wissen, daß sie allen Erfordernissen des Gesetzes vollkommen entsprechen. Das war würdelos gehandelt. Noch weitwärts schärfer jedoch ist das gewissenlose Vorgehen der beiden Reklamanten in jenen Fällen zu verurteilen, wo sie höchst ehrenwerte Männer, die sich und ihre Angehörigen aus eigener Kraft durch ihrer Hände Arbeit ernähren, zu solchen Stempeln, die der allgemeinen Mildtätigkeit zur Last fallen.

## Die „gute alte Zeit“.

Von Ferdinand Wahrberg.

(Fortsetzung.)

Die Rehrseite dieser Unsitte war eine spanisch-bigotte Frömmigkeit von Hoch und Niedrig, die sich in den fragenhaftesten Buhwerken, Kreuzsch'ppunnen und Geißelungen giefel und in 1500 Männerklöstern und 500 Frauenklöstern zahllose Mönche und Nonnen fütterte. Hand in Hand mit solcher Frömmigkeit ging der dicke Aberplauke, der Teufelsbanner, Traumberger Goldlöcher ihr Spiel mit sich treiben ließ.

Maria Theresia, von wahrer Frömmigkeit und strengem Sittlichkeitsgefühl durchdrungen, ließ es eine ihrer Haupt Sorgen sein, über die Moralität Wiens zu wachen. Sie errichtete zu diesem Zwecke die sogenannten „Keuschheitskommissionen“, welche Fürst Kauniz zu Werkzeugen der von ihm gehandhabten geheimen Polizei zu machen wußte. Es gab jedoch Personen, die Maria Theresia vergebens zur Keuschheit oder wenigstens zur Beachtung der Sittlichkeit zu bekehren suchte. Kauniz nahm, wenn er zur Kaiserin fuhr, seine Maitressen im Wagen mit sich und ließ sie am Portale der Hofburg auf ihn warten. Als ihm die Kaiserin eines Tages Vorstellungen über seinen Lebenswandel machte, entgegnete ihr der unentbehrliche Staatsmann: „Madame, ich bin hieher gekommen, mit Ihnen über ihre, nicht über meine Angelegenheiten zu sprechen.“ Die Wachsamkeit Maria Theresias hatte überhaupt nur die Wirkung, daß man in Wien mit mehr Vorsicht als anderswo handelte.

Dennoch ward gerade unter Maria Theresia ein Eindringen des Lichtes der Aufklärung auch in

Oesterreich allmählich bemerkbar. Die Kaiserin sah sich trotz ihrer Bigotterie genötigt, dem Zeitgeiste einige Einräumungen zu machen. Eine Menge Feste und Feiertage wurden abgeschafft, die allzu barbarischen Aeußerungen religiösen Eifers, das Geißeln und Kreuzschleppen auf der Straße wurden abgestellt.

### Behandlung der Soldaten.

Die Verteidigung des Vaterlandes war im Mittelalter die erste und vornehmste Pflicht des Adels, die Messe wurde durch hohes Handgeld und nicht wenig durch Aussicht auf Kriegsbeute erworben. Die Kriegszucht war, entsprechend der rohen Söldnerschar, eine barbarische. In der preußischen Armee waren noch unter Friedrich dem Großen alle Offiziersstellen mit wenigen Ausnahmen mit Adeligen besetzt und zwischen Offizieren und Gemeinen bestand eine ungeheure Kluft. Die damalige preußische Armee war durchaus nichts als eine willenlose Maschine, in ihren widerstrebenden Elementen zusammengehalten durch eine Disziplin von furchtbarer, barbarischer Strafen (Tod am Galgen, Gassenlaufen, Verhümmelung) verhängender Strenge. Zwar kam es unter Friedrich nicht mehr vor, daß brutale Offiziere den Soldaten beim Exerzieren um kleinster Fehler will n Glieder brachen und Augen ausschlugen, allein wie das Verhältnis zwischen Offizieren und Gemeinen noch immer war, erhellt aus dem Parolebefehl, in welchem General Möllersdorf als Gouverneur von Berlin im Jahre 1785 seinen Offizieren verbot, den „gemeinen Mann durch Barbarei, tyrannisches Prügeln, Stoßen und Schimpfen zu seiner Schuldigkeit anzuhalten, denn Sr. Majestät der König haben keine Schlingel, Kanailles, Hund- und Kroopzug im Dienste, sondern rechtschaffene Soldaten.“

Erst im 18. Jahrhundert strebt der Adel auch andere Berufe an und unter Maria Theresia wird das Konstriptions-System eingeführt, wonach die Gutsherrschaften den Befehl erhielten, eine bestimmte Zahl von Rekruten zu stellen. Die Auswahl war in erster Linie Sache des herrschaftlichen Amtsmannes; man kann sich denken, wie hier Willkür, Verwandtschaftsbande, Rache und Bestechung zur Geltung kamen.

Die Behörden, besonders in Ungarn, benützten diese Gelegenheit, den zu stellenden Anteil möglichst durch Kerkerst'aflinge, Schüblinge und anderes Gelichter auszufüllen. Die Dienstzeit war lebenslänglich, die Trennung von Haus, Hof und Familie gewöhnlich ein Abschied fürs Leben; die Furcht vor der Einreihung war bei den damaligen hartensträubenden Strafmitteln (bis 1854 Spießrutenlaufen, bis 1866 und 1867 Stockstricke) eine derartige, daß man mitunter Affenlinie bei Abführung zu den Truppen behufs Erschwerung eines Fluchtversuches fesselte.

Geradezu himmelschreiend war der Mißbrauch, der mit dem Disziplinarmittel der Stockstricke getrieben wurde. Könnte und wollte man die Erinnerungen der noch jetzt lebenden Veteranen in Buchform sammeln, es läme ein stattliches Werk heraus. Es seien hier nur wenige Fälle aus Tausenden angeführt, was nicht ausschließt, daß noch viel Aergeres als das Nachfolgende sich ereignet haben dürfte.

In einer damals zu Oesterreich gehörigen Festung B. steht ein bisher straffloser Mann auf Posten und wird beschuldigt, daß er sich eine Beleidigung durch einen Zivilisten gefallen ließ. Der Bataillonskommandant verurteilt den Mann — sehr gnädig — zu zwanzig Stockstricken, was sofort im Bataillonskommandobefehl verlaubar wird. Der Kompagniekommandant, ein billig



Es ist nur begreiflich, daß die Erbitterung der Betroffenen gegen die Herren Dr. Prasovec und Dr. Sernec keine Grenzen kennt und daß sie ihnen den angetanen Schimpf zeitlebens gedenken wollen.

Das sind, wie gesagt, Fälle, in welchen ein knabenhafter Mutwille klar zu Tage liegt, in welcher Weise jedoch der Leichtsinns und die Schlampererei, die gleichzeitig bei Verfassung der Reklamationen beteiligt waren, ihre eigenen Herren schlagen, geht daraus hervor, daß den Reklamationen der Herren Dr. Prasovec und Dr. Sernec auch slovenische Wähler, u. zw. nicht weniger als 50 Stück, zum Opfer fielen; auch von den sozialdemokratischen Wählern haben die beiden Reklamanten gut die Hälfte aus der Wählerliste hinausbugsiert. Natürlich haben die Genannten von den hinausreklamierten Landleuten wenig Schmeichelhaftes zu hören bekommen und sie haben sich beeilt, den begangenen Fehler in letzter Stunde wieder gut zu machen, indem sie nun das Stadttamt wiederum mit Zuschriften bombardierten, in welchen sie erklären, diese und jene Hinausreklamation zurückziehen zu wollen. Natürlich hat das seine Schwierigkeiten.

Mit dieser kläglichen Reklamationsmache haben die Slovenen nur das eine erzielt, daß alle ihre Reklamationen entsprechend gering eingeschätzt werden müssen. Derartige Reklamationen können eben auch keinen Anspruch erheben ernst und vollwertig genommen zu werden. Zw.

## Im Reiche der Wenzelskrone.

Seit Montag, den 15. d. M., weilt Kaiser Franz Joseph in Prag. Für 14 Tage ist der Aufenthalt in der Hauptstadt des „Königreiches Böhmen“ in Aussicht genommen. Nicht um einen der gewöhnlichen Besuche handelt es sich und es wäre eine absichtliche Verbrehung oder vollständige Verkennung der Tatsachen, wenn man den jetzigen Besuch des Kaisers in Prag mit der vorjährigen

denkender Offizier, untersucht den Fall näher, es stellt sich heraus, daß die Entschuldigung des Mannes gerechtfertigt war, und dieser ganz unschuldig ist; dies wird dem Bataillonskommandanten zur Kenntnis gebracht. Dieser gibt die Unschuld des Mannes zu, beharrt aber auf dem Vollzug der Stockstriche, denn „es ist einmal im Befehle gestanden“; der Mann werde dadurch erst recht ein guter Soldat werden. (!)

Im Spätfrühling des Kriegsjahres 1859 fährt ein Truppenkörper von Wien nach Italien, die Mannschaft ist in die Waggonen wie Heringe eingezwängt, das Abnehmen der — damals qualvollen, mit Draht durchflochtenen — Halsbinden wird verboten. Ein erst kürzlich abgerichteter Rekrut nimmt die Halsbinde ab, der Hauptmann bemerkt es und trotz Fürsprache der Offiziere, trotz der Kniefälle des Mannes bekommt dieser in der ersten Auswaggonierungstation 25 wohlgezählte Stockstriche.

Befand sich der Exerzierplatz in unmittelbarer Nähe der Mannschaftsunterkünfte, so war es bei manchen Truppenkörpern Brauch, Bank und Stöcke zum Exerzieren mitzunehmen. Ein aus der Richtung kommen, Ueberhören eines Kommandos, Ausstreiten mit dem unrichtigen Fuße, ein Sichrühren bei Habacht wurde sofort mit zehn bis zwanzig Stockstreichen bestraft, was von der Mannschaft, die damals noch kein Frühstück erhielt, Frühstück genannt wurde. Vorschießen bei Generaldechargen anlässlich Paraden oder Leichenkondukten wurde häufig mit Stockstreichen bestraft. Eine der gefürchtesten Übungen war bei der Kavallerie das Einzeldesfilieren in verschiedenen Gangarten, besonders im kurzen Galopp; kam das Pferd an der unrichtigen Hand statt rechts z. B. links im Galopp, war es nichts Seltenes, daß der Mann sofort eine Anzahl Stockstriche erhielt.

Reise nach Reichenberg in Verbindung bringen und gleichsam als Gegenstück hinstellen würde. Der Hofstaat von Wien ist diesmal auf 14 Tage nach Prag auf den Pradschin, in die alte Königsburg, übersiedelt. Mit dem Kaiser haben nicht bloß der Chef der Regierung, Freiherr von Beck, die Reise nach Prag gemacht, sondern auch die beiden Landsmannminister waren mit dabei, und um es nur ja recht deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß es sich tatsächlich um eine Verlegung der ganzen Reichsregierung nach Prag handelt, sind auch noch die Fachminister nachgezogen und haben die leitenden Beamten ihres Bureaus mit nach Prag genommen. Doch nicht genug damit; auch einer jener feierlichen Staatsakte, deren Schauplatz sonst nur die Wiener Hofburg zu sein pflegt, wird in Prag vorgenommen werden. Es handelt sich um die Beerdigung eines neuen Geheimrates. In Gegenwart der Minister und der Hofwürdenträger finden die Beerdigungen der Geheimen Räte sonst in der Wiener Hofburg statt. Diesmal wird die „böhmische Königsburg“ auf dem Pradschin der Schauplatz dieses feierlichen Staatsaktes sein und niemand Geringerer als der gemeinsame Minister des Außern, Freiherr von Aehrenthal, muß mit seinen Beamten zu diesem Zwecke nach Prag kommen.

Den Kaiser als König von Böhmen gekrönt zu sehen, ist das Ziel tschechischer Politik. In einem solch feierlichen Akte würden die staatsrechtlichen Bestrebungen der Tschechen auf Wiederherstellung der Wenzelskrone ihren bedeutungsvollsten Ausdruck finden. Damit ist es nun wohl nicht. Aber ganz so grundsätzlich abgeneigt scheint man in Regierungskreisen derartigen Ansprüchen der Tschechen nicht zu sein. Vielleicht wirkt da eine noch kommende Gewalt schon mit und wir haben in dem, was jetzt schon in Prag vorgeht, die eintleitenden Schritte zur vollen Verwirklichung der tschechischen Träume zu sehen. Die Verlegung der ganzen Staats- und Regierungsgewalt für 14 Tage nach Prag ist eine Verbeugung vor dem tschechischen Staatsrechte, und alles, was man bisher bei dieser Kaiserreise, die ihresgleichen in der Vergangenheit sucht, erlebt hat, ist nichts anderes, als eine mühsam verhüllte Anerkennung der tschechischen staatsrechtlichen Ansprüche.

So, wie es jetzt in Prag geht, ging es früher in Ofen-Best. Auch die Herren Magyaren erhielten vorerst nur zur Befriedigung ihrer staatsautonomistischen Ansprüche kleine Neußerlichkeiten, wie man sich auszudrücken beliebte, zugestanden, prunkvolle Hofhaltungen und Förmlichkeiten gab man ihnen, aus denen sich aber dann heraus all die Ansprüche entwickelten, die zur vollen politischen

In einer Festung garnisonierte eine Disziplinarstrafkompagnie; die Arreste befanden sich in den unterirdischen Kasmatten, wo es fast stockdunkel war und von Ratten wimmelte. Wenn ein Mann zu 48 Stunden Arrest (in Eisen) verurteilt worden war, hat er oft fußfällig um Stockstriche, da er diese dem 48 stündigen Kampfe gegen Ratten und der Schlaflosigkeit vorzog.

Das und Ähnliches geschah noch zu Anfang der Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts und nahm erst ein Ende am Schlusse des Jahres 1866 — mit großer Einschränkung der Prügel 1867. Unter Kaiser Franz II. (I), wurde die Dienstzeit auf zwanzig Jahre, später auf vierzehn, endlich auf acht Jahre herabgesetzt; erst im Jahre 1868 trat, nach dem Beispiele Preußens, die allein gerechte und allein moralische allgemeine Wehrpflicht mit einer im allgemeinen dreijährigen Präsenzdienstpflicht ein, der Loskauf mit Geld, ein schmähliches Vorrecht der Reichen, hörte auf.

### Ursachen der Kriege und Grausamkeit der Kriegführung.

Kriege wurden bis in die neueste Zeit zumeist aus dynastischen Interessen geführt; erst seit dem Bestehen einer Volksvertretung ist dies erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Wenn auch das Recht der Kriegserklärung Sache des Herrschers ist, so bleibt er doch infolge des Steuer- und Rekrutenbewilligungsrechtes und der Bewilligung von Kriegsanleihen nicht alleiniger Herr der schicksalsschweren Entscheidung, sondern teilt diese mit der Volksvertretung.

Herrschergeschlechter gab es, besonders im buntschiedigen römisch-deutschen Reiche, oft gleichzeitig über 400, vom Herzog herab bis zum reichsunmittelbaren Bischof, Abt oder der freien Reichs-

Selbständigkeit führten. Was sich jetzt in Prag abspielt, hat sein Muster in der ungarischen Geschichte, und was daraus werden wird, erweisen uns die Erfolge der Magyaren.

## Zur Wahlbewegung.

Eine sozialdemokratische Wählerversammlung. Am Samstag veranstaltete die hiesige sozialdemokratische Arbeiterchaft im Hotel „zur Krone“ eine Wählerversammlung, bei welcher der sozialdemokratische Wahlwerber für den Wahlbezirk Silli—Friedau, Sonnleitner, sein Programm entwickelte. Die Versammlung war sehr gut besucht, doch gehörte ein bedeutender Bruchteil der Anwesenden der deutschböhmischen und slovenischen Wählerschaft an, die wohl vor allem die Neugierde hiehergeführt hatte. Aber auch die Sozialdemokraten gehörten nur zum Teile der Wählerschaft des Wahlkreises an, da sie zumeist aus den nahen Industrieorten herbeikamen. Die Ausführungen Sonnleitners, die zwei Stunden lang währten, richteten ihre Spitze namentlich gegen den Klerikalismus, Militarismus, das Agrarierthum und den Ausgleich mit Ungarn. Als unbedingt anzustrebende sozialpolitischen Reformen verlangte er vor allem die Beseitigung aller indirekten Steuern, die progressive Einkommen- und Erwerbsteuer, die Schaffung eines Kartellgesetzes, Aufhebung der Zölle, die freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift, unentgeltlicher Rechtsschutz, die Freiheit der Schule vom konfessionellen Einflusse, die Invaliditätsversicherung usw. Schließlich wurde von den anwesenden Sozialdemokraten eine Entschließung angenommen, in welcher Sonnleitner als Wahlwerber für den Bezirk Silli—Friedau aufgestellt und die Partei aufgefordert wurde, für ihn mit allen Kräften einzutreten. Sonnleitner bemühte sich nicht ohne Erfolg, die in nationaler Hinsicht unerblickliche Haltung und die grundsätzliche Gegnerschaft seiner Partei gegenüber dem Gewerbebestande vergessen zu machen.

**Gewichtig.** Nach den üblen Erfahrungen, die er im Sanntale machen mußte, hat Dr. Povalej es vorgezogen, seine Wählerversammlungen unter dem Schutze deutscher Sicherheitswachmänner abzuhalten. Die am Sonntag im hiesigen Karodni Dom für die Umgebungsgemeinden abgehaltene Versammlung, an der gegen 100 Personen teilnahmen, nahm deshalb auch ihren programmäßigen friedlichstumpfsinnigen Verlauf. Die Barriereföcke sagten zu allem Ja und Amen und damit meint Povalej seine Scharten auszuweihen zu haben.

Stadt. Sie alle sollten „für Kaiser und Reich“ einstehen, dieses mit Gut und Blut schützen, doch schon im unglückseligen westfälischen Frieden (1648) ward ihnen gestattet, Kriege zu führen und Bündnisse zu schließen, — nur nicht gegen Kaiser und Reich, was sie aber ausnahmslos taten, die Großen und die Kleinen, die weltlichen und die geistlichen Fürsten — Preußen so gut wie die Bayern, Trier, Mainz usw. Gewiß waren an diesen traurigen Zuständen auch die Kaiser schuld, denen die Vergrößerung ihrer Hausmacht oft höher stand als das Deutsche Reich — oder die durch religiöse Engherzigkeit den deutschen Staaten oder Städten den willkommenen Vorwand boten, bei Franzosen und Schweden Hilfe zu suchen und zu finden; die protestantischen Staaten waren ebenso Verräter am Reiche, wie z. B. die Rheinbundfürsten (1806), voran das katholische Bayern, als sie um Frankreichs Gunst buhlten zur Erhaltung und Erhöhung ihrer Throne von Napoleons Gnaden!

Wie gering deutsche Fürsten das Blut ihrer Untertanen einschätzten, beleuchtet greß, wie bereits geschildert, der Verkauf deutscher Landeslinder an England in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Je weiter wir in der Geschichte zurückgehen, desto mehr kommt in allen Kriegen die Willkür der Herrscher zum Ausdruck. Dem römischen „Weltkaisertum“ nachjagend, stiegen deutsche Könige über die Alpen, um sich in Rom vom Papste zu kaisern krönen zu lassen, derweilen im lieben Deutschen Reiche alles drunter und drüber ging und die Fürsten zum Schaden des Werdens eines deutschen Nationalstaates — immer mehr Selbständigkeit („libertät“ traurigen Andenkens) erlitten oder ertrögen.

Es war, vom 15. Jahrhundert zurückgerechnet, stets Krieg, wenn nicht nach außen, so im Innern, indem die Fürsten und unzählige Ritter sich gegen-



**Mittel- und untersteirische Kandidaturen.**  
 Gegenwärtig stellt sich eine Uebersicht über die Reichsrats-Kandidaturen im steirischen Unterlande folgendermaßen dar: Städte- und Märktebezirke: Gills, Windischgraz 20: L.-G.-R. Marohl (Deutschradikal); Schlossermeister Rebel (liberaler Slovene); Privatbeamter Sonnleitner (Sozialdemokrat.) Marburg, Stadt: Landtagsabg. Heinrich Wastian (wilder Alldentscher); Kessel (Sozialdemokrat); Gärtler Trainik (windischklerikal.) Leipnitz, Pottau: Binzenz Malik (Schönerianer); Radl (Deutsche Volkspartei); Kaufmann Kremsler (klerikal); Schriftleiter Jodlbauer (Sozialdemokrat.) Landgemeinden-Wahlbezirke: Kirchbach, Leibnitz: Freiherr von Keresperg (Freier Agrarier); Freiherr von Morsey (klerikal); Bezirksobmann Mayer (Konservativ), Privatbeamter Aftriß (Sozialdemokrat.) Marburg Umgebung, St. Leonhard, Oberradfersburg, Lutzenberg: Realitätenbesitzer und Grundbuchsführer i. R. Franz Senekowitsch in Leitersberg (selbständiger und „Stajerc“-Kandidat); Landtagsabg. Kojtscher (windischklerikal); Josef Marusa (Wind.-Nationalp.); Privatbeamter Bidmar (Sozialdemokrat.) Marburg rechtes Drausfer, Wind.-Feistritz, Sonobitz: Ludwig Kresnik, Besitzer in Kerschbach („Stajerc“-Partei); Bischof (wind.-kler.); Glasier (Wind.-Nat.); Bidmar (Soz.) Pottau Umgebung, Friedau: Landtagsabgeordneter Bürgermeister Ormig („Stajerc“-Kandidat); Landtagsabg. Hofrat Ploj (wind.-kler.); Jakob Zadrawec (Windisch-Nationalp.); Bidmar (Sozialdemokrat.) Gills Umgebung, Franz usw.: Josef Bodopiuz, Verwalter der Herrschaft Heiligenstein („Stajerc“-P.); Finanzkommissär Dr. Povalej aus Marburg (wind.-kler.); Grundbesitzer Koblek (Wind. Nationalp.); Bidmar (Sozialdemokrat.) Rohitsch, Drachenburg, St. Marein: Besitzer Andreas Drosenik („Stajerc“-Partei); Kaplan Dr. Koroschik aus Marburg (wind.-kler.); Besitzer B. Jürmann (Wind. Natp.); Privatbeamter Sobal (Soz.) Rann, Lichtenwald, Tüffer: Baron Alfred Roscon, Grundbesitzer von Pischitz (Freier Agrarier und vom „Stajerc“ unterstützt); Landtagsabg. Kojtsch (Wind. Nationalp.); Doktor Benkowitzsch (wind.-kler.); Sobal (Soz.)

**Der Wahlwerber der slov. Nationalpartei.** Koblek hielt am 21. d. M. im Gasthause des Josarinz in Distrovsko eine Wählerversammlung ab, bei der im Ganzen 14 Versammlungsteilnehmer gezählt wurden.

**Vom Kampf der beiden perwakischen Parteien.** Am vergangenen Sonntag hielt der freisinnige Wahlwerber Jeschounik in Buchern und in Reifnitz Wählerversammlungen ab, die einen vollen Erfolg der freisinnigen Sache brachten; dagegen ist dem klerikalen Gegenwahlwerber

fein befriedeten und sogar die mächtige Kirche, wohlmeinend eingreifend — trotz gebotenen Gottesfriedens durch vier Tage in der Woche — sich gegen diese Raub- und Raufucht ohnmächtig erwies; die Beche bezahlten die getreuen Untertanen, deren Dörfer in Flammen aufgingen, deren Saaten verwüstet, deren Weiber und Kinder in Gefangenschaft geführt wurden oder noch Gräßlicheres erlebten.

Einen edlen und idealen Grundgedanken finden wir nur in den Kreuzzügen, die mit dem 8. Jahrhundert ihren Anfang nahmen und mit dem 13. Jahrhunderte schlossen. Sie brachten die christlich-katholisch-romantische Weltanschauung auf ihren Höhepunkt, indem sie dem abendländischen Waffentum eine religiöse Seele einhauchten, der europäischen Kampfkunst ein ideales Ziel gaben, die ganze Christenheit zu einem großartigen Unternehmen vereinigten und nach allen Seiten hin der materiellen und geistigen Reife und Unternehmungslust neue Bahnen aufschlossen. Der Orient bewies damals noch einmal seine alte Befruchtungskraft; denn unberechenbar waren die Nachwirkungen dessen, was die Kreuzfahrer im Morgenlande gesehen und gehört hatten. Die ganze Fülle orientalischer Einbildungskraft und Symbolik ergoß sich über das Abendland und befähigte die Poesie zur Schöpfung einer Wunderwelt, die sich farbenprangend ob der rauhen Wirklichkeit wölbte und in deren Lichtkreis selbst eine in ihrem eigentlichen Wesen so eiserne materielle Erscheinung, wie das germanische Krieger-tum war, eine dichterische Gestalt gewann, indem es sich zum Rittertum idealisierte. Wenn man aber erwägt, welche ungeheuren Opfer an Menschen gebracht wurden und, im materiellen Sinne, nutzlos gebracht wurden, — denn das „heilige Land“ blieb schließlich doch in den Händen der Ungläubigen bis auf den heutigen Tag — so erscheinen auch diese Kriege als nutzlos vergossenes Menschenblut.

Rohitsch in St. Ilgen bei Mifling heimgeleuchtet worden. Er wurde von den Bauern niedergeschrien und es soll für ihn selbst Püffe und Stöße abgesetzt haben. Er versuchte es nun, eine Stunde später eine zweite Versammlung abzuhalten, der Erfolg war jedoch nur der, daß es zu einem Handgemenge zwischen den Bauern und den Geistlichen kam, wobei auch Ohrfeigen ausgeteilt wurden.

## Politische Rundschau.

**Der polnische Schulstreik.** — 147.700 Personen für die deutsche Unterrichtssprache. Die Eingabe an den Papst, wegen Erteilung des Religionsunterrichtes in der deutschen Sprache unterzeichneten in der Provinz Posen 147.700 Personen. Daraus geht klar hervor, daß das Volk selbst den Unterricht in deutscher Sprache will und daß die Heteren für die Einführung der polnischen als Unterrichtssprache nur vom katholischen Klerus ausgehen. Es wurden übrigens auch schon viele katholische Priester wegen Heteren von den Gerichten verurteilt. Durch diese Bittschrift wird auch der Papst das nicht weniger als segensreiche Wirken der geistlichen Heter kennen lernen, wenn er davon noch nicht unterrichtet sein sollte, was zu bezweifeln ist.

**Die großen italienischen Manöver in Oberitalien 1907.** Die diesjährigen großen Manöver werden eine größere Entwicklung haben, als die der vorangegangenen Jahre. Sie werden Armeemanöver sein, da daran drei Korps und eine Kavalleriedivision teilnehmen werden. Die Übungen werden anfangs August stattfinden und alle modernsten Kriegsmittel werden dabei in Verwendung und zur Erprobung kommen. Es ist gewiß nicht uninteressant, daß Italien seinen heurigen großen Manövern einen Vorstoß gegen die nördliche Grenze zugrunde legt und umgekehrt Oesterreich „gegen“ das Jonzo-Grenzgebiet übt.

## Aus Stadt und Land.

**Fremdenverkehrsausschuß in Gills.** Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich heranrückt und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten anae-

Die Zahl der Kreuzzüge ist viel größer, als man allgemein annimmt, denn man zählt und lehrt nur die großen Unternehmungen: Im 8. Jahrhundert gab es 6, im 9. Jahrhundert 12, im 10. Jahrhundert 6, im 11. Jahrhundert 117 Heereszüge nach dem Orient. Sehr viele dieser Kreuzfahrer gingen schon auf dem Landwege, in Ungarn oder Bulgarien, zugrunde, andere versanken im Meere, ohne jemals die Stätten ihrer religiösen Sehnsucht zu erreichen, und die wenigsten von denen, die hinkamen ins Land, „wo's Seine gab und wenig Brot“, sahen ihre Heimat wieder. Im Kinderkreuzzuge 1212 endeten viele Tausend deutscher Knaben und Mädchen schon in Italien; die französischen Kinder wurden in Marseille eingeschifft und gingen zum Teile im Meere unter, teils kamen sie bis Aegypten und wurden dort in die Sklaverei verkauft.

Während Kaiser, Könige und Fürsten jahrelang auswärts waren, wucherte in der Heimat das Fehde- und, von ihm wenig verschieden, das Räuberwesen; die Macht der römischen Päpste, der geistigen Ueber der Kreuzzüge, wuchs ins Ungemessene, nicht zum Segen der Kultur, der Menschheit und am wenigsten zum Nutzen des deutschen Volkes.

Die mittelalterliche Kriegsführung war, keine Ausnahme abgerechnet, eine ganz barbarische. Brand, Mord, Raub, Stäubung und mutwillige Zerstörung der Saaten und Feldfrüchte sah man als unerläßliche Folgen des Krieges an.

Zu dieser Barbarei ausgeputzte Grausamkeit zu fügen, blieb dem dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) vorbehalten; er verheerte Deutschland in so entsetzlicher Weise, daß dieses von 16 bis 17 Millionen Einwohnern im Jahre 1618 auf nahezu vier Millionen im Jahre 1649 zusammengesamלט war; die österrichischen Alpenländer

gebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten ausliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrs-ausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle abzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtm.

**Schauturnen.** Samstag den 27. d. M., abends 8 Uhr findet in der Turnhalle ein Schauturnen statt. Jeder, der sich überzeugen will, in welcher Art und Weise die Turner ihre Muskeln in Kraft, Ausdauer und Geschwindigkeit stählen, hat bei dieser Veranstaltung die beste Gelegenheit und ergeht hiemit zum Besuche desselben die freundliche Einladung. Der Eintritt ist frei. Nach dem Schauturnen findet ein gemütliches Beisammensitzen mit Siegereverändigung im Hotel Tercherl statt, zu welchem Gäste und Freunde des Turnvereins freien Zutritt haben.

**Reichsverband Anker, Ortsgruppe Gills.** Am Donnerstag den 25. d. M., um halb 9 Uhr abends, findet im Gartenalon des Hotels Tercherl eine Versammlung statt, zu welcher die Mitglieder der Ortsgruppe, sowie die gesamten deutschen Handels- und Privatangestellten eingeladen werden. Berichterstatter Verwaltungsvorsitzender Herr Franz Gottwald aus Wien.

**Evangelische Gemeindeversammlung.** Da die Jahresversammlung der Gemeinde am letzten Sonntag — wie voraus zu sehen war — nicht beschlußfähig war, findet sie am Freitag abends 8 Uhr im Gemeindefaale statt. Sie ist nun nach § 65. Abs. 2 der Kirchenverfassung unter allen Umständen beschlußfähig. Schon mit Rücksicht auf die überaus wichtige Tagesordnung werden alle männlichen Gemeindeglieder dringend eingeladen, zuverlässig zu erscheinen.

**Vom Turnvereine.** Am 21. d. M. fand in der Turnhalle der städtischen Knabenschule ein Vereinswettturnen statt. An dem Turnen beteiligten sich 9 Turner und 7 Böglinge. Geturnt wurde in zwei Schwierigkeitsstufen. Für das volkstümliche Turnen waren folgende Übungsarten vorgeschrieben: Gewicht heben, beidarmig 37½ Kilogramm, Stein-

mit Ausnahme von Ober- und Niederösterreich, blieben im großen und ganzen von diesem furchtbaren Kriege verschont. Während der Jahre 1636 bis 1637 war, wie ein Rhevenbüller erzählt, in vielen Teilen Deutschlands, voraus in Sachsen, in Hessen und im Elsaß, die Hungersnot so entsetzlich, daß die Bewohner Fleisch vom Schindanger holten, Leichen vom Salgen herabstahlen, die Gräber nach Menschenfleisch umwühlten. Brüder verzehrten ihre toten Schwestern, Töchter ihre verstorbenen Mütter, Eltern mordeten ihre Kinder, um sie zu essen, und nahmen sich dann, über die schreckliche Sättigung in Wahnsinn fallend, selber das Leben. Es bildeten sich Barden, die auf Menschen, als wären es wilde Tiere, förmlich Jagd machten, und als man in der Gegend von Worms eine solche Jagdgenossenschaft, die um siedende Kessel herumsaß, auseinandertrieb, fand man menschliche Arme, Hände und Beine, zur Speise bereitet, in den Kochgeschirren.

Nicht viel besser als im 30jährigen Kriege war, was Verachtung der Menschlichkeit betrifft, die Kriegsführung im 18. Jahrhundert, auch un-menschlich gegen die eigenen Soldaten. So war es in Preußen unter Friedrich dem Großen (im sieben-jährigen Kriege, 1756 bis 1763) erst und nur dann erlaubt, sich um die Verwundeten zu kümmern, wenn „Victoria“ geblasen wurde. Einige Besserungen bringen schon die großen napoleonischen Kriege (1792—1815), aber erst der zweiten Hälfte des vorangehenden Jahrhunderts bleibt der Ruhm, durch Schaffung und Anerkennung der Genfer Konvention, der Gesellschaften vom Roten Kreuz und anderer, die Menschlichkeit fördernder Einrichtungen, das möglichste getan zu haben, um die unvermeidlichen Uebel und Härten des Krieges zu lindern.

(Fortsetzung folgt.)



stößen 15 Kilogramm, Kugelhoden 5 Kilogramm, Schnelllaufen 100 Meter mit Umkehren und Hochspringen. Das Amt eines Kampfrichters hatten die Turner Beranitsch, Ferjen, Holzer, Paß und Schwemmer bereitwilligst übernommen. In der Oberstufe erreichten vier Turner die vorgeschriebene Punktzahl. Es sind dies der Reihe nach folgende Turner: Ehrenfried, Arndt, Stanig und Gattermeyer. Der Turner Autischer erreichte die erste Anerkennung. In der Unterstufe gingen zwei Turner als Sieger hervor u. zw.: Jost und Lesjak. Josef Krell erhielt eine Anerkennung. Die Zöglingsteilung hat vier Sieger aufzuweisen. Den ersten Rang erreichte der Zögling Gabritsch, den zweiten Rang hatten bei gleicher Punktzahl die Zöglinge Strahl und Kalandar, den dritten Rang erwarb sich Krell. Das Turnen dauerte drei Stunden. Mehrere Gäste wohnten mit aufmerksamer Anteilnahme den Übungen bei.

**Der Wirtschaftsverband in Gills** hielt am 22. Ostermond 1907 im Gartenjalon der Gastwirtschaft „zum Mohren“, seine diesjährige ordentliche Vollversammlung ab. Die Berichte des Säckel- und des Schriftwartes wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. Bei der Neuwahl wurden folgende Herren in die Verbandsleitung gewählt: Fridolin Schmidt, k. k. Bezirksverarzt zum Obmann, Jakob Mejarec, k. k. Gerichtsoberoffizial zum Obmannstellvertreter, Gustav Pluschil, k. k. Steueramtsadjunkt, zum Säckelwart, Alphons Sorglechner, k. k. Steueramtsadjunkt, zum Säckelwartstellvertreter, Anion Planinc, k. k. Steueramtsadjunkt, zum Schriftwart, Andreas Cierl, k. k. Steueramtsadjunkt, zum Schriftwartstellvertreter. In die Verbandsleitung ohne Amt wurden gewählt die Herren: Joanel, k. k. Gerichtskanzlist, Pangerz, k. k. Statthalterkassanli, Werlotschnigg, k. k. Gerichtsoffizial i. R. und Tomaseric, k. k. Briefträger. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung mit der Berufung an die Mitlieder zur Einigkeit von Herrn Dr. Drobniß geschlossen.

**Selbstmord.** Um die Mittagsstunde des gestrigen Tages wurde der pensionierte Militärkapellmeister Karl Rees, der zuletzt als Musiklehrer in Gills tätig war, in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Rees, ein gebürtiger Wiener, stand im 43. Lebensjahre und war Vater von zwei unmündigen Kindern, die sich nun bei dem Schwiegervater des Unglücklichen in Klagenfurt befinden. Gegen Mittag erstattete der Wohnungsvermieter des auf so traurige Art Geendeten bei der Sicherheitswache die Meldung, daß sein Mieter sich bereits seit Sonntag nicht mehr habe blicken lassen, und daß man, als an seine Türe geklopft wurde, keinerlei Antwort erhalten habe, sodas Grund zur Besorgnis vorliege, Herr Rees habe sich in Leid zugefügt. Diese Vermutung sollte sich leider auch bewahrheiten. Ein herbeigeholter Schlosser öffnete die Wohnungstüre und im Schlafzimmer fand man die bereits erstarrte Leiche vor. Nach dem Gutachten des Stadtarztes dürfte der Tod bereits vor zwei Tagen eingetreten sein. Das Bett war aufgewühlt und der Selbstmörder nur leicht bekleidet, was auf die Vermutung führt, daß der Bedauernswerte nach schlaflos verbrachter Nacht an die gräßliche Tat geschritten ist. Zur Verübung derselben benützte er eine Rebschnur, die er an die Kette knüpfte, die sonst die Zimmerlampe trug. Auf dem Boden der Unglücksstätte fand man auch ein Geldtäschchen, das einen kleinen Barbetrag enthielt. Daß der Unglückliche mit bitterem Groll aus dem Leben geschieden ist, beweist ein bei der Leiche vorgefundener Zettel, den er auch mit einem Kreuze bezeichnet hat. Die Ehe des auf so traurige Art aus der Reihe der Lebenden Geschiedenen war keine glückliche und hatte erst kürzlich zur Scheidung geführt.

**Schurfbewilligung.** Von dem k. k. Revierbergamte in Gills wurde dem Herrn Josef Zannschirm, Gerbereibesitzer in Arnfels bei Leibnitz die Bewilligung erteilt, im Revierbergamtsbezirk Gills im Kronlande Steiermark nach den Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes vom 23. Mai 1854 bis einschließlich 29. März 1908 schürfen zu dürfen.

**Vom Postdienste.** Der Postassistent Johann Gutmann in Leibnitz wurde nach Marburg, der Postassistent Milan Zemljic in Pettau nach Leibnitz und der Postassistent Alois Puntigam in Pontafel nach Pettau überstellt.

**Vom steiermärkischen Landesschulrate.** Der steiermärkische Landesschulrat hat in der Sitzung vom 18. April l. J. die Errichtung einer zweiklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Windisch-Feistritz bewilligt. — Angestellt wurde

als Lehrerin an der Volksschule in St. Gemma die Lehrersupplentin dortselbst Desmira Dolzan. Als Arbeitslehrerin wurde bestellt an der Volksschule in St. Benedikten in W. B. die Hilfslehrerin in St. Martin a. B. Margarete Murjec.

**Von den Südbahnbeamten.** Eine in Marburg stattgefunden: sehr gut besuchte Versammlung von Südbahnbeamten, der auch der ehemalige Abgeordnete Hofmann von Wellenhof beizuhnte, beschloß die Einberufung eines allgemeinen Südbahnbeamtenkongresses in Wien und gleichzeitig in allen größeren Stationen, um gemeinsam mit den Vertretern der Reichsschutzkommission und des Gewerkschaftsvereines bei der Südbahndirektion die Wünsche der Beamtenschaft vorzubringen. Diese gemeinsame Direktion soll die Erfüllung der Forderungen bis 1. Juni als letzten Termin verlangen.

**Zur Verlängerung der großen Schulferien.** Wie Wiener Blätter berichten, werden die heurigen Ferien an den Volks-, Bürger- und Mittelschulen nicht verlängert werden. Was die Dauer der Ferien in den nächsten Jahren anbelangt, so hat sich Unterrichtsminister Dr. Marchet, Gutachten einiger ärztlicher Fachgrößen, sowie mehrerer Landeslehrer erbeten.

**Schulreform.** Während in den meisten Kronländern noch ein harter Kampf für das ungeschmälerte Bestehen des Reichsvolksschulgesetzes gegen die Feinde einer guten Volksbildung geführt wird, hat sich bereits in Wien eine Schaar von Männern zusammengefunden, die den bestehenden Schulorganismus weiter entwickeln, kurz, reformieren will. Unzweifelhaft ist der gesamte heutige Unterricht, sein Aufbau und seine Ziele sehr reformbedürftig da er den Erfordernissen der Zeit nicht mehr entspricht. Aus einem Aufrufe des Vereines „Schulreform“ seien folgende prächtige Stellen vorgeführt: „Die Jugend muß im Sinne der alten Philantropen wieder mehr durch praktische Beschäftigung mit den Dingen der umgebenden Welt in allen Organen, in allen geistigen Fähigkeiten auszubildet und so schlagfertiger, straffer, arbeitsgewandter, lebensfähiger gemacht werden. Heute werden die köstlichen, wertvollen Jahre der Jugend in dumpfen Schulkerken über abgestandener Bücherweisheit verhockt und es sieht aus, als ob jeder Junge zum grämlichen, dünnen Altenmenschen vorgebildet werden müßte, als ob alle Jugend von vornherein für die Kanzlei bestimmt wäre.“ Unser Schulsystem wird nicht mit Unrecht ein System schwächender Lehrhaftigkeit und stubenseltiger Begriffspalterei genannt. Auch in Deutschland regt sich die Erkenntnis, daß es nötig sei, Umänderungen und Reformen auszuführen. Aus einem bürokratisch schwerfälligen, begriffstüchtigen Verwaltungsmechanismus soll ein lebendiger anpassungsfähiger Schulorganismus entstehen. Aus diesen Grundätzen erzieht man, daß unzweifelhaft das ganze Gebiet einer Schulreform bald ein Gegenstand eifriger pädagogischer und parlamentarischer gesetzgeberischer Studien sein wird.

**Die Preisverteilung für das steirische Musikfest.** Für das steirische Musikfest, das vom 24. bis 29. Mai in Graz stattfand, fand die Preisverteilung statt. Der vom Kaiser gestiftete Ehrenpreis wurde der „Wintersonnenwende“, Dichtung von Reinhard Volker, gemischter Chor mit Orchester und Klavierbegleitung, Komposition von Karl Fürich, zuerkannt; der zweite Preis, gewidmet vom Lande Steiermark, der „Ode an das Feuer“, Dichtung von Eberhard v. Weittenhiller, komponiert für gemischten Chor, großes Orchester und Orgel von Karl Senn in Innsbruck; der dritte Preis, gewidmet von der Stadt Graz, der „Hymne an die Musik“, Dichtung von Johann Gottfried Herder, komponiert für Männerchor und Orgel von Karl Sipel in Wien, und der „Sommernacht“, Gedicht von F. Herold, als Männerchor a capella, komponiert von Emil Bergstaller in Pilsen. Diese vier Lieder werden am zweiten Konzertabend zur Aufführung gelangen.

**Ueber die Bedeutung des Marken- und Patentschutzes für Handel- und Gewerbetreibende** gehen uns seitens der Handels- und Gewerbekammer nachstehende Aufklärungen zu. Der Wert und die Bedeutung des durch das Marken- und Patentrecht gewährten Schutzes wird von der Geschäftswelt immer noch nicht in genügender Weise gewürdigt. Die Marke als das in den Verkehr eingeführte und gegen jede Nachahmung geschützte Erkennungszeichen einer bestimmten Ware ist sowohl für den Erzeuger derselben als für den Händler ein geschäftlicher Behelf, dessen Bedeutung sich in Ziffern gar nicht ausdrücken läßt. Eine gut ein-

geführte Marke hat in vielen Fällen die Prosperität eines Geschäftsbetriebes begründet und erhalten. Namentlich für gewisse Geschäftszweige, bei denen das spezielle Vertrauen des Konsumenten oder die Gewohnheit eine Rolle spielt, ist die Einführung einer Marke von größtem Werte. So beispielsweise beim Weinhandel durch die Registrierung der Flaschenweinetikette. Der Mangel eines Schutzes in dieser Beziehung hat in mehreren Fällen für den betreffenden Händler sehr nachteilige Wirkungen gezeitigt. Die Gebühr von 10 K für einen solchen Schutz, der sich auf eine Zieldauer von 10 Jahren erstreckt und sodann wieder erneuert werden kann, ist gewiß dem materiellen Werte desselben entsprechend. Außer dem Markenschutz ist für die Erzeugungsgewerbe insbesondere auch der Patentschutz von Bedeutung. Wenn auch nicht von derselben Wirkung wie der Patentschutz, so ist er doch in vielen Fällen, wo es sich um geringfügigere oder vielleicht finanziell sehr verwertbare Erfindungen handelt, dem letzteren vorzuziehen, da die Erwirkung des Patentschutzes kompliziert und sehr kostspielig ist, die des Patentschutzes einfach und billig ist, da sie nur eine Krone per Jahr für den auf höchst drei Jahre gültigen Schutz beträgt. Die Registrierungsbehörde für Marken und Muster ist die Handels- und Gewerbekammer. Dortselbst werden in Marken- und Musterangelegenheiten alle zweckdienlichen Auskünfte erteilt und den Parteien — alles selbstverständlich unentgeltlich — nach jeder Richtung an die Hand gegangen. Andere Behörden brauchen weder im Falle des Marken- noch des Patentschutzes in Anspruch genommen werden. Die Kammer erteilt in beiden Fällen auch im schriftlichen Wege die notwendigen Aufklärungen.

**Die Verfasser der slovenischen Lehrbücher für die Mittelschulen** führen zum Großteil deutsche Namen. Wir verweisen hier auf die Professoren Wiesenthaler, Macher, Bruck und Ojvald. Im ungeliebten Falle würden die Slovenen wohl keinen Augenblick zögern, von Abtrännigen zu sprechen.

**Das Kulturvolk.** Unter großem Tam-Tam ward vor nicht zu langer Zeit ein neues slovenisches Fachblatt: „Der slovenische Techniker“ in die Welt gesetzt. Wenige Monate sind seither ins Land gegangen und schon fühlt sich das Blättchen angekränkt und schwach auf den Füßen, der Atem droht ihm auszugehen und bald wird es in dem Zeitungshimmel eingehen. Wo die slovenische Treibhauskultur nicht mit deutschem Steuergerde-Dünger arbeiten kann, gelingt ihr alles daneben.

**Die Domovina,** die in den Parteiwirren der Pervaken anfangs eine schwankende Haltung einnahm, ist in der letzten Zeit völlig ins Lager der neuen Partei übergegangen. Da das zweite Giller Sloenenblatt während der Wahlzeit zweimal erscheint, so verfügt die Narodna Stranka zur Zeit sozusagen über ein Tagblatt, während die Klerikalen abgesehen vom Laibacher Slovenec, auf die deutschgeschriebenen Marburger Bischofsstimmen und den Gospodar angewiesen sind.

**Die Veteranen von Domschale** sind von der slovenischen Presse in Acht und Bann getan worden. Sie haben bei einer Ausrückung ein schwarz-rotgoldenes Banner entfaltet und das weißblauerte zu Hause gelassen. Die nationale Vielseitigkeit der Domschaler Veteranen ist bewundernswert.

**Einen Mißgriff,** der sich im Ringen mit den Klerikalen rächen wird, hat die slovenisch-reifianige Partei damit begangen, daß sie den in weiten Kreisen sich großer Unbeliebtheit erfreuenden Landtagsabgeordneten Ros als Wahlwerber für den Mannher Landgemeindenbezirk aufstellte. Bei einer kürzlich in Tüffer veranstalteten Wählerversammlung erhoben sich nur einige wenige Hände für ihn. Seine letzte Abstrafung wegen unbefugten Branntweinverkaufs hat sein Ansehen auch nicht erhöht.

## Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Auch die mit großem Kostenaufwande wieder hergestellte, höchst sehenswürdige Burgruine Ober-Gills ladet Ausflügler zum Besuche ein. Für Speise und Trank ist in der nahen Gastwirtschaft „Zum Burgwart“ gesorgt.



**Gedenket** des **Gilber Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!**

**Briefkasten der Schriftleitung.**

**Windisch-Feistritz.** Warum lassen Sie in letzter Zeit nichts mehr von sich hören? Gruß!  
**F. in Marburg.** Die Eidesformel lautet: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden einen Eid, daß ich über Alles, worüber ich von dem Gerichte werde befragt werden, die reine und volle Wahrheit und nichts als die Wahrheit aussagen werde, so wahr mir Gott helfe!“

**Vermischtes.**

**Einem Fivisektor ins Stammbuch.** Bevor du das Messer an ein hilfloses, in Todesangst erbebendes Tier legst, halte einen Augenblick still und denke an dein Kind. Es kann die Stunde kommen, wo du ebenso hilflos und angst erfüllt für dein Kind um Erbarmen flehst!  
 Rosegger.

**Der Wäscheverbrauch schwimmender Hotels.** Eine der wichtigsten Abteilungen in dem Betriebe einer großen Schiffsahrtsgesellschaft ist das Proviantamt. Ihm ist die Fürsorge für Hunderttausende von Passagieren anvertraut und von ihm hängt wahrlich nicht in letzter Linie der gute Ruf ab, dessen sich die betreffende Gesellschaft erfreut. Die Ausdehnung des Betriebes einer solchen Proviantabteilung ist natürlich außerordentlich groß. Der Proviantverbrauch des Norddeutschen Lloyd in Bremen belief sich im Jahre 1906 auf nahezu 16 Millionen Mark. Was auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd allein an Wäsche gebraucht wird, ist staunenerregend.

**Die Kreuzigung** gehört zu dem Entsetzlichen, was jemals Menschen an Menschen getan. Sie entsprach der Anschauung der heidnischen Römer, den Menschen langsam zu töten, damit er fühle, daß er stirbt. Bei der erzwungenen, bleibenden Lage eines Gekreuzigten mußte der bei Krankheiten erst nach und nach eintretende Blutandrang mit furchtbarer Beschleunigung und bis zur Uebersättigung der Brusthöhle vor sich gehen. Denkt man sich zu solcher Pein noch die unsagbare Qual des Verschmachtens, die brennenden Strahlen der südlichen Sonne und die mit der Geißel erzeugte Zerfleischung des Rückens, die stets der Kreuzigung vorausging, so genügt das, um sich ein Bild von der furchtbaren Pein dieser Todesart zu machen und es zu begreifen, daß sie selbst heidnischen Schriftstellern lauten Abscheu abgerungen hat. Bei Massenhinrichtungen haben sich die Schergen der einfachsten Pfähle bedient, an die das Opfer angehebelt oder auch angenagelt wurde. Hier und da wurde auch ein Doppelholz, d. h. ein Pfahl mit daran befestigtem Querholz, angewendet, welches letzteres zur Aufnahme der Arme bestimmt war. Die Form eines solchen Doppelholzes hatte das Kreuz, an dem der Heiland gelitten hat und gestorben ist. Bei jeder Hinrichtung pflegten die Römer dem Opfer einen Zettel mit Angabe seines Namens und Verbrechens um den Hals zu hängen. Bei den zum Tod am Pfahl oder Kreuz Verurteilten wurde dieser Zettel (titulus) über dem Haupt am Pfahl befestigt. Auch beim Tod Christi hat dieser Zettel nicht gefehlt; er soll nach dem Berichte der Evangelisten Lukas und Johannes eine dreisprachige Inschrift getragen haben. In Palästina verlangte das Gesetz die Abnahme der Leiche noch an demselben Tage; deshalb wurde das Ende, sobald vor Sonnenuntergang der Tod noch nicht eingetreten war, gewaltsam herbeigeführt, wobei ein Lungenstich die mildeste Form war.

**Sardou über Deutschland.** Eine interessante Unterredung mit Viktorien Sardou hatte ein Korrespondent des „Lokalanzeiger“ in Monte Carlo. Sardou äußerte sich in sehr bemerkenswerter Weise über Deutschland und sagte: „Ich gestehe offen, ich liebe Deutschland, ich liebe es seiner Kultur und seiner Literatur wegen, ich studiere ganz besonders seine modernen dramatischen Schöpfungen und ich erkenne in Gerhard Hauptmann, dessen sämtliche Dramen ich förmlich studiert habe, einen geistigen Führer unserer Epoche. Am meisten aber liebe ich die deutschen Soldaten, die Soldaten, die ich im deutsch-französischen Kriege kennen gelernt habe.“ Bei diesen Worten begann Sardou zu

schluchzen, er holte tief Atem und erzählte eine Episode nach der Okkupation von Paris. Deutsche Soldaten, die bei ihm vorgesprochen, hätten ihm ihre Verehrung ausgesprochen und sein Haus während der Okkupation vor Ungemach beschützt. Sardou sagte zum Schluss: „Könnte ich es noch erleben, daß Frankreich und Deutschland sich verständigen, dann wäre meines Herzens innigster Wunsch erfüllt.“

**Wer nicht heiratet, wird bestraft** — diesen Beschluß hat in den letzten Wochen der hochweise Rat der Stadt Fort Dodge (Doma) gefaßt. In dritter Lesung wurde folgende Vorlage des Bürgermeisters endgiltig angenommen: „Alle gut entwickelten, im Alter von 25 bis 45 Jahre stehenden Personen, deren geistige und physische Kräfte normal sind, die aber trotzdem noch nicht geheiratet haben, müssen sich innerhalb 60 Tagen um eine Heiratslizenz bewerben. Im Weigerungsfalle ist eine Geldstrafe von 50 bis 100 K zu zahlen.“ — In Fort Dodge wird wohl während der nächsten Zeit flott geheiratet werden. Durch die Berechnung spart jeder Junggeselle wenigstens 50 K. Mit diesem Gelde lassen sich schon die Kosten der — Scheidung bezahlen, falls die Ehe stürmisch ausfallen sollte. So kalkulieren die Herren Amerikaner, denen ja auch die Ehe nur ein Geschäft ist.

**Ofen-Pest oder Budapest?** Die deutsch-nationalen Blätter schreiben beharrlich Dienpest und die magyarischen Blätter fordern ebenso beharrlich, daß ihre Hauptstadt Budapest genannt wird, wie sie auch gegen die anderen deutschen Städtenamen in Ungarn sich auflehnen, die ihnen als eine stete Mahnung an die große deutsche Kulturarbeit in Ungarn verhaßt sind. Sie vergessen dabei eines. Es ist allgemein zu bemerken, daß große und bedeutende Städte von jedem ausländischen Volke so genannt werden, wie es dem jeweiligen Sprachgefühl und der geschichtlichen Entwicklung entspricht, während man kleine, unbedeutende Städte genau so schreibt und nennt, wie sie in dem betreffenden Lande selbst genannt werden. Der Franzose sagt z. B. nicht „Wien“ sondern „Vienne“; der Deutsche nicht „Lissbon“, sondern „Lissabon“; nicht „Napoli“, sondern „Neapel“; nicht „Milano“, sondern „Mailand“ u. s. w., der Magyar nicht „Wien“ sondern „Bees“ und hat damit, daß er diese Weltstadt mit einer nur ihm gekläufigen Sonderbezeichnung benennt, ihrer Bedeutung gewiß nicht geschadet. Dagegen ist für kleine, minderbedeutende Städte, welche im Leben des Weltverkehrs und auch weltgeschichtlich keine Rolle spielen, sondern nur örtliche Bedeutung verdienen, immer der Name in der Landes-Schreibart gebräuchlich. Wenn es also den Ungarn unangenehm ist, und sie sich dagegen auflehnen, daß die Deutschen „Ofen-Pest“ sagen, so erniedrigen sie selbst ihre Hauptstadt.

**Die automatische Villa.** Wenn alle Häuser so eingerichtet wären wie die Villa des Herrn Knapp in Trojes, dann würden Tausende von Diensthöten überflüssig. Dort werden fast alle Funktionen der Bedienten auf automatisch-elektrischem Weg erfüllt. Vor der Tür liegt ein automatischer Schuhreiniger. Im Schlafzimmer gibt es eine sehr bequeme Einrichtung, das Frühstück zu servieren. An der rechten Seite des Bettes klappt die Platte des Tisches auseinander, in der Wand entsteht eine kleine Oeffnung und es erscheint ein Leebrett mit dem Frühstück und der eingelaufenen Post. Das Servierbrett kommt in einem elektrischen Lift direkt aus der Küche. Im Eßzimmer erscheint auf einen Druck ein Leebrett, das in einer Rinne langsam um den Tisch herumläuft. Vor jedem Gast bleibt es stehen und verschwindet dann unter dem Tisch. Auf diese Weise werden die größten Diners serviert. Nach jedem Gang läuft ein kleiner Wagen rund um den Tisch und sammelt die Teller und Bestecke. In einer Tischdecke der Küche wird eine Mayonaisse Sauce automatisch angerührt, an anderer Stelle Fleisch gehackt, auf einem Tisch Butter gestoßen. Alles durch Elektrizität. Nirgends berührt eine menschliche Hand die Speisen. Das ganze Haus ist mit geheimen Schallträgern durchzogen. Ist die Sonne untergegangen, schaltet Herr Knapp seine elektrische Sonne ein und der ganze Garten erstrahlt in Mittagshelle. Mit dieser eigenen Sonne kann Knapp mitten im Winter Blumen zum Blühen und die schönsten exotischen Pflanzen zum Wachstum bringen. — Na, Na!!!

**Schwurgericht.**

**Kindesmord.**

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes I. L. Kreisgerichtspräsident Anton Sol. von Burmser, Ankläger Staatsanwalt Dr. Bayer. Die 27jährige, ledige Dienstmagd Maria Zickar aus Anze hatte schon seit längerer Zeit ein Verhältnis mit dem Sohne des Gemeindevorstehers von Anze. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen und am 23. Dezember v. J. gebar sie ein Kind, das sich kräftig bewegte und schrie. Zickar hüllte das Kind in ein Tuch und trug es zu dem nahe beim Hause vorbeifließenden Anze-Bache, hielt das noch lebende Kind etwa 5 Minuten in das Wasser, bis es kein Lebenszeichen mehr zeigte und vergrub die Leiche im nahe gelegenen Walde. Zu Weihnachten bemerkten die Angehörigen der Zickar die Veränderung an ihrem Leibesumfang und fragten sie nach dem Kinde. Zickar bestreite die Schwangerschaft überhaupt und als man ihr mit der Anzeige drohte, hat sie ihren Geliebten, ihr ein Dienstubuch auf einen fremden Namen ausgestellt zu verschaffen. Derselbe stellte ihr tatsächlich ein Dienstubuch auf den Namen Franziska Koritnik aus, unterfertigte den Namen seines Vaters — des Gemeindevorstehers — und drückte auch das Amtssiegel der Gemeinde Anze bei. Mit diesem Arbeitsbuche gieng Zickar nach Vitai und trat beim Bäckermeister Prezelj als Magd ein. Nach dem Verschwinden der Maria Zickar wurde beim Gerichte gegen sie die Anzeige erstattet und sie auf Grund einer auch an die Gendarmerie in Vitai gelangten Fotografie dortselbst ausgeforscht. Marie Zickar ist geständig. Sie wurde auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen zu 3 1/2 Jahren schweren und verschärften Kerkers verurteilt.

Am 1. November trat die 21jährige Josefa Beznil aus Gatersdorf bei der Gutbesitzerin Gisella von Matthieu in Retschach in Dienst. Frau von Matthieu bemerkte sofort, daß sich die Beschuldigte in geeigneten Umständen befände, was aber letztere, trotzdem verschiedene Umstände dies zweifellos bestätigten, hartnäckig leugnete. Am 13. Dezember gebar Josefa Beznil am Anstandsorte ein nach dem Gutachten der Ärzte lebend geborenes Kind, welches sie in den Anstandsort warf. Sie leugnete anfangs geboren zu haben, später gab sie zwar die Geburt zu, behauptet jedoch von derselben überrascht worden zu sein. Die Geschworenen konnten sich von der Schuld der Angeklagten nicht überzeugen. Der Gerichtshof fällt daher ein freisprechendes Urteil.

**Brandlegung.**

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes I. L. L.-G.-R. Dr. Smolej, Ankläger Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Vojsek. Der etwas beschränkte 34jährige Grundbesitzersohn Franz Krumpal aus Seroovo hatte sich wegen Verbrechens der Brandlegung zu verantworten. Im Herbst 1906 kam der Bruder des Beschuldigten Alois Krumpal vom Militär nach Hause und beschloß, die Besitztochter Maria Pogelsel, die er schon mehrere Jahre kannte, zu ehelichen. Die Eltern des Brautpaares versprachen ihnen ihre Stammealität und die der Braut, weiters eine entsprechende Mitgift. Alois Krumpal fand auf einmal die Mitgift zu gering und er sah sich um eine Braut mit einer größeren Mitgift um. Er fand sie in der Grundbesitztochter Anna Povalej aus St. Stefan, welche sich auch schon die Realität des Krumpal ansah. Als dies die Eltern der Pogelsel erfuhren, versprachen sie eine gleich hohe Mitgift, worauf Krumpal zu seiner ersten Braut zurückkehrte und am 21. Jänner wurden die Anordnungen für die Hochzeit getroffen. Der Bruder des Brautigams Franz — der Beschuldigte — lebte im Krumpalschen Hause, hatte einen kürzeren Fuß und war wegen Kränklichkeit zur Feldarbeit untauglich. Er wollte im Hause bleiben und da die Familie Pogelsel namentlich die Tochter ihm nicht gänzlich gestimmt war, war er gegen das Heiratsprojekt. Die — Zwischenbraut Anna Povalej kam ihm dagegen sehr freundlich entgegen. Er erklärte mehreren Leuten gegenüber, daß er diese Heirat verhindern werde und er verhielt sich auch in teuflischer Weise, indem er die Fahrnisse der Pogelsel in Brand steckte und sie nahezu um das ganze Hab und Gut brachte. Am 25. Jänner



abends um 9 Uhr verließ er mit der Behauptung, er könne infolge des Ungeziefers nicht schlafen, seine gewöhnliche Schlafstelle am Ofen im Wohnhause der Eltern und stieg über eine Leiter auf die Drehschne. Er blieb eine Zeit auf der Tenne und als im Hause alles still war, stieg er von der Tenne und gieng auf der Gemeindeftraße zu der 5 Minuten entfernten Behausung der Bogelset'schen Eheleute, wo die Hausleute ebenfalls schon im festen Schlafe lagen. Beim Wirtschaftsgelände zündete er mit mitgenommenen Streichhölzchen unter einem Vordache tief heraushängendes Heudestroh an. Sobald er sich überzeugt hatte, daß das Stroh Feuer gefangen, gieng er auf einer anderen weglosen Seite durch einen Wald und eine Wiese wieder zurück. Gegen 1/2 11 Uhr, als bereits das ganze Wirtschaftsgelände und die Schweinehaltungen lichterloh brannten, erwachten die Eheleute Bogelset. Sie konnten mit Hilfe der herbeigeeilten Nachbarn nur mehr das Wohnhaus retten. Das Wirtschaftsgelände brannte samt allen Futter- und Getreidevorräten und dem gesamten Viehstande bis auf die nackten Mauern nieder; vom Schweinegeställe blieb kaum eine Spur übrig. Vom Viehstande verbrannten 2 große schwere und 2 jüngere Ochsen, eine trächtige Kuh und eine trächtige Kalbin, ein Mahschwein und 20 Hühner. Bogelset ist durch den Brand dem wirtschaftlichen Ruine zugeführt. Der Verdacht der Täterschaft wurde dadurch auf Franz Krumpal gelenkt, daß man im Walde Fußspuren fand, von denen die eine größer und anders geformt war, wie die andern. Die Spuren führten zur Krumpal'schen Realität. Franz Krumpal leugnete ursprünglich die Tat, erst im Arreste in St. Marcin gestand er dieselbe ein. Krumpal wurde auch auf seinen Geisteszustand untersucht. Die Gerichtsärzte Dr. Jesenko und Dr. Sollitsch erklärten jedoch, daß er nur im mäßigen Grade schwachsinzig, in geistiger und moralischer Beziehung minderwertig sei, daß jedoch diese Minderwertigkeit keine solche sei, daß sie die Zurechnungsfähigkeit und die Einsicht in die Tragweite seiner Handlungen ausschließe. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen (Obmann Costa-Ruhn Cilli) wurde der Angeklagte zu fünf Jahren schweren Kerkers mit Verschärfungen verurteilt.

**Schrifttum.**

**Meyers Großes Konversations-Lexikon.** Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Dürfen wir bisher bei jeder Fortsetzung des „Großen Meyer“ mit Anerkennung die außerordentlich gewissenhafte und erschöpfende Behandlung des vielgestaltigen Inhalts hervorheben, so bringt uns der neueste, im März erschienene 16. Band, den ebenfalls die Vorzüge seiner Vorgänger auszeichnen, erfreuliche Beweise, wie die Redaktion nicht nur aufmerksam, sondern auch erstaunlich schnell den Zeitereignissen Rechnung zu tragen versteht. Das zeigt uns z. B. die viel-farbige Karte der erst im Februar beendeten Reichstagswahlen mit genauer Uebersicht der Abgeordneten und der Wahlkreise. Nicht minder bewundernswert erscheint das große Geschick, nach dem Druck eines Bogens eingetretene Veränderungen zu revidieren und so auch mit der geschichtlichen Entwicklung stetig Schritt zu halten. Ist z. B. im Artikel über den preussischen Minister Poddieski dieser noch als im Amte tätig aufgeführt, so finden wir diese inzwischen veraltete Angabe bereits in dem wenige Bogen später beginnenden Artikel „Preußen“ durch die Erwähnung v. Arnim-Krieken als seines Nachfolgers berichtigt. Der genannte Artikel „Preußen“, wohl der umfangreichste in dem vorliegenden Bande, darf überhaupt in erster Linie Anspruch erheben, genannt zu werden. Bildet er doch mit 70 Spalten, zwei guten Kartenbeilagen, einer Wappentafel der preussischen Provinzen und einer Preußens Wachstum übersichtlich erläuternden Textbeilage eine ansehnliche Monographie, die uns dem Gang der Politik bis auf die jüngste Gegenwart gedrängt,

aber erschöpfend vorführt. Das Gleiche gilt von „Polen“ (mit zwei Karten) und „Portugal“. Für die Presse bietet besonderes Interesse die unter diesem Stichwort eingeschaltete objektive Darstellung der deutschen und ausländischen Pressegesetzgebung, wobei auch auf die Artikel „Politische Verbrechen“ und „Polizeiaufsicht“ hingewiesen sei. Sonst erwähnen wir an lehrreichen Artikeln noch die über Preis, Produktion, Rente, über Prämien-geschäfte und Privatbeamtenversicherung. Zeitgenossen, wie Wilhelm Raab, v. Posadowsky-Wehner, Felix v. Poffart fehlen natürlich auch nicht, wenn sie auch noch nicht so eingehende Würdigung wie Raffael, Rembrandt, Ranke, Reuter, Männer, die schon der Geschichte angehören, gefunden haben. Beispiele aus den Gebieten der Naturwissenschaft und Technik herauszugreifen, zu denen eine Fülle farbenprächtiger Tafeln gehören, versparen wir uns auf einen der nächsten Bände. Im vorliegenden zählten wir im ganzen 38 farbige und schwarze Tafeln in künstlerischer Ausführung, 14 vorzügliche Karten und 10 Textbeilagen.

**Der Aufschwung der Geflügelzucht** und Liebhaberei zur Rassenzucht in Oesterreich in den letzten Jahren ist wohl größtenteils der rastlosen Tätigkeit des im In- und Auslande bestbekanntesten Züchters Max Pauly in Köflach zu verdanken. Dieser suchte nicht nur alle in Frage kommenden Kreise durch sein Fachorgan „Der Illustrierte Tierfreund“ auf die Rentabilität der Geflügelzucht und das sportliche Interesse derselben aufmerksam zu machen und für diese neue Freunde zu gewinnen, sondern er widmete auch seine Erfahrungen einer 30jährigen regen Tätigkeit in einem großartigen Werke den Geflügelreunden und solchen, die es werden wollen. Dieses Werk, betitelt „Handbuch der Geflügelzucht“ behandelt das Ganze der Sport- und Nutzgeflügelzucht in so ausführlicher, leichtverständlicher Weise, daß wohl keine Frage auf dem ganzen Gebiete offen bleibt. Was es aber besonders wertvoll macht, das sind die prächtigen 412 Illustrationen, die den Text vervollständigen und ergänzen. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, das Buch ist nicht nur das beste, sondern auch das ausführlichste und reich illustrierte in deutscher Sprache, das je über Geflügelzucht geschrieben worden ist, und ein unentbehrliches Bademeccum für jeden, der sich für Geflügelzucht interessiert und daraus Nutzen oder Vergnügen schöpfen will. Trotz der eleganten und reichen Ausstattung kostet das Buch nur 8 K und ist durch die Administration des „Tierfreundes“ in Köflach (Steiermark) zu beziehen.

(„Gloria“-Einlaß-Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt-Luffer bei And. Esbacher, in Rohitsch bei Josef Verliag, in St. Marcin bei Joh. Böchnigg erhältlich.

No. 8363.

Apoth. Hartmann's Mostsubstanzen zur Bereitung eines gesunden, kräftigen



**Haustrunkes**

liefert ohne Zucker ausreichend zu 150 Liter für 4 K

Paul Hartmann, Apotheker, Steckborn (Schweiz) und Konstanz (Baden).

Vor schlechter Nachahmung wird ausdrücklich gewarnt!

Man verlange  Hartmann'sche Mostsubstanzen und achte auf die Schutzmarke. Prospekte franko und gratis zu Diensten. Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:

**Martin Scheidbach, Feldkirch,** Vorarlberg.



**Milchbrot.** Von 1 Kilo Weizenmehl, etwa 1/2 Liter Milch, 2 Eiern, 1 Eischwer Butter, 3 Eßlöffel voll Zucker, einigen Rosinen und etwas Zitronenschale rührt man einen Teig, gibt, wenn der Teig gut verarbeitet ist, 2 Päckchen Dr. Deiters Backpulver trocken (durch ein kleines Sieb) hinzu, arbeitet nochmals gut durcheinander, formt ein Brot, legt dies in eine mit Butter gut ausgestrichene Blechform, läßt sie 10 Minuten stehen, schiebt sie in die heiße Röhre und bäckt bei guter Hitze eine Stunde lang. Schmeckt sehr gut.

**Ausweis**

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 15. bis 21. April 1907 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stier-	Ochsen-	Kuh-	Kalbinnen-	Kalb-	Schwein-	Schaf-	Ziegen-	Ställein-
Butschel Jakob	—	—	—	2	3	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gojschel Anton	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	4	29	—	—	—	—	—	—	—	—
Habian	—	1	1	—	5	1	—	—	—	—	—	99	—	—	—	17	—	—	—	—
Janschek Martin	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kofflar Ludwig	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lesloschek Jakob	—	2	—	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	3	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planinz Franz	—	—	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	39	—	—	—	—	—	—	—
Pleischal	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleteraky	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	7	—	1	5	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	17	—	—	—
Sellak Franz	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutschnigg Anton	—	5	—	—	2	4	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stoberne Georg	—	6	—	—	3	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steizer	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeßg Rudolf	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	2	2	—	1	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wojak	—	—	3	—	1	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	2	3	—	—	—	3	—	—	—	11	62	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	120	—	—	—	—



Z. 14118  
IV. 2930

# Kundmachung.

Mit Beginn des Schuljahres 1907/8 kommen 6 Landes-Stiftungsplätze für die Militär-Unter- und Oberrealschule (Beginn des Schuljahres 1. September 1907) eventuell die k. u. k. Militärakademien (Beginn des Schuljahres 21. September) oder die k. u. k. Marine-Akademie (Beginn des Schuljahres 16. September) zur Besetzung. Für die Aufnahme in den I. und II. Jahrgang der Militär-Oberrealschule können wegen Raummangels nur ausnahmsweise einzelne besonders berücksichtigungswürdige Bewerber einberufen werden.

Zur Erlangung dieser Stiftungsplätze sind in Steiermark heimatberechtigte Jünglinge berufen, deren Väter oder Angehörige sich Verdienste um den österreichischen Kaiserstaat oder das Land Steiermark in irgend einem Zweige der öffentlichen Tätigkeit erworben haben.

Die allgemeinen Bedingungen sind folgende:

1. Die Heimatberechtigung in Steiermark;
2. Die körperliche Eignung.

Zur Aufnahme in die k. u. k. Marine-Akademie speziell muss die Untersuchung im Sinne der mit Marine-Verordnungsblatt 22. Stück vom Jahre 1902 hinausgegebenen „Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung von Seeaspiranten und der Bewerber um Aufnahme als Zögling der Marine-Akademie als Schiffs-, Maschinen- oder Musikjunge“ stattfinden.

3. Ein befriedigendes sittliches Verhalten;
4. Das erreichte Minimal- und nicht überschrittene Maximalalter.

In dieser Beziehung ist für den Eintritt

- |                                     |                              |                |  |
|-------------------------------------|------------------------------|----------------|--|
| a) in die Unterrealschule und zwar: |                              |                |  |
| in den I. Jahrgang das erreichte    | 10. und nicht überschrittene | 12. Lebensjahr |  |
| „ II. „ „ „                         | 11. „ „                      | 13. „          |  |
| „ III. „ „ „                        | 12. „ „                      | 14. „          |  |
| „ IV. „ „ „                         | 13. „ „                      | 15. „          |  |

- |                          |         |       |  |
|--------------------------|---------|-------|--|
| b) in die Oberrealschule |         |       |  |
| in den I. Jahrgang das   | 14. „ „ | 16. „ |  |
| „ II. „ „ „              | 15. „ „ | 17. „ |  |
| „ III. „ „ „             | 16. „ „ | 18. „ |  |

c) in den I. Jahrgang der k. u. k. Militär-Akademie das erreichte 17. und nicht überschrittene 20. Lebensjahr;

d) in die k. u. k. Marine-Akademie das erreichte 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr erforderlich.

Das Alter wird mit 1. September berechnet.

5. Die erforderlichen Vorkenntnisse und zwar:

- a) für den Eintritt in die Unterrealschule
  - I. Jahrgang: Die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der IV. oder V. Klasse einer Volksschule.
  - II. Jahrgang: Die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der I. Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums.
  - III. Jahrgang: Die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der II. Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums.
  - IV. Jahrgang: Die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der III. Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums.
- b) für den Eintritt in die Oberrealschule
  - I. Jahrgang: Die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der IV. Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums.
  - II. Jahrgang: Die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der V. Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums.
  - III. Jahrgang: Die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der VI. Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums;

c) für den Eintritt in den I. Jahrgang einer Militär-Akademie die Nachweisung der befriedigenden Frequentierung der höchsten Klasse einer Realschule oder eines Gymnasiums;

d) für den Eintritt in die k. u. k. Marine-Akademie die Nachweisung der mit befriedigendem Gesamterfolge frequentierten vier unteren Klassen einer Realschule oder eines Gymnasiums.

Die Aspiranten müssen sich ausserdem einer Aufnahmeprüfung unterziehen.

Dem Kompetenzgesuche sind beizulegen:

1. Der Tauf- (Geburts-) Schein,
2. der Heimatschein,
3. das ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Aspiranten,
4. das letzte Semestralzeugnis (Schulnachrichten) des gegenwärtigen und das ganzjährige Schulzeugnis des verflossenen Schuljahres,
5. die besondere Nachweisung, dass der Bewerber den Bedingungen der Stiftung entspricht,
6. die Nachweisung der Vermögensverhältnisse des Aspiranten, bezw. seiner Eltern,
7. im Gesuche ist der Standort jener Militär-Unterrealschule bekanntzugeben, in welche die Angehörigen die Aufnahme des Aspiranten anstreben.

Diese Gesuche sind bis längstens 8. Mai 1907 beim Landes-Ausschusse zu überreichen.

Graz, am 18. April 1907.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

## Einladung

zu der  
am Sonntag, den 5. Mai 1907  
um 9 Uhr vormittags  
im Magistratsgebäude (I. Stock) in Cilli  
stattfindenden

## General-Versammlung

der  
Bezirkskrankenkasse in Cilli.

Sollte zu dieser Versammlung die beschlussfähige Anzahl nicht erscheinen, so findet eine Stunde später, d. i. um 10 Uhr, ebendort die zweite General-Versammlung statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlussfähig ist.

### Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Rechnungsabschluss pro 1906 und Entlastung desselben.
2. Ergänzungswahlen in den Vorstand.
3. Neuwahl des Ueberwachungsausschusses.
4. Neuwahl des Schiedsgerichtes.
5. Anträge.

Bezirkskrankenkasse Cilli,  
am 19. April 1907.  
Obmann:  
Viktor Schwab.

18032

## Billig zu verkaufen

einige Herrenanzüge, eine goldene Herrenuhr noch neu. Anzufragen Ringstrasse 9, I. Stock, T. 3. 13031

Gegen Barzahlung zu kaufen gesucht

**G U T**

bei Cilli oder Marburg mit hübschem Wohnsitze, kleiner Oekonomie, etwas Wald, möglichst arrondiert. Preis 20.000 bis 40.000 fl. Dr. R. v. Hohenblum, Wien, I., Lothringerstrasse 3. 13037

Zu vermieten!  
Wohnung

mit 3 Zimmern (hof-gartenseitig) samt Zugehör, und 12988

2 Werkstättenräume

vom 1. August an Hauptplatz Nr. 17/18 Anzufragen beim Hausbesorger.

## Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/S.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden u. Borrätig in Flaschen à K 2.— und 4.— in den Apotheken, Droguerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

## ! Der grösste Erfolg der Neuzeit !

ist das berühmte

12365

Minlos<sup>sche</sup> Waschpulver

wie ein Mann hängen Millionen dran.

Eingetragene Schutzmarke.

Gibt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche und schont das Leinen ausserordentlich. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu benutzen — nach Gebrauchsanweisung. — Nur echt in Originalpaketen mit obiger Schutzmarke.

250 Gramm-Pakete zu 16 Heller

500 „ „ „ 30 „

1 Kilo „ „ „ 56 „

Jede Verpackung ohne obige Schutzmarke ist nicht mein Produkt und läuft man mit derselben Gefahr, seine Wäsche zu zerstören.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen.

Engros von L. Minlos in Wien, I. Mülkerbastei 3.



12098

Pfaff- Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur Kunststickerel hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker  
Cilli, Herrengasse Nr. 2.



# Dank und Anempfehlung.

Hiermit bringe ich meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass ich mein

## Fleischer-Geschäft

mit **1. Mai 1. J.** an den langjährig bekannten Fleischermeister Herrn **Johann Grenka** übertragen werde.

Unter einem danke ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte gleichzeitig dasselbe auch meinem Nachfolger in gleichem Masse bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Georg Skoberne.**

13035

Bezugnehmend auf Nebenstehendes erlaube ich mir dem hohen Adel und einem sehr geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung ergebenst anzuzeigen, das ich ab 1. Mai d. J. die

## Fleischhauerei

des Herrn Georg Skoberne (Cilli, Laibacherstrasse) käuflich übernehmen werde. Gestützt auf das mir früher durch so lange Jahre erwiesene Vertrauen, knüpfe ich gleichzeitig die freundliche Bitte mir selbes auch in meinem künftigen Unternehmen wieder entgegenbringen zu wollen. Hochachtungsvoll

**Johann Grenka.**

## Kassierin

welche der deutschen u. slovenischen Sprache kundig, besserer Familie angehörig und im Rechnen gut bewandert ist, wird unter günstigen Bedingungen in einem Manufaktur- und Spezereiwarengeschäfte aufgenommen Verpflegung und Wohnung im Hause. Offerte unter „Strebsam“ an die Verwaltung dieses Blattes.

**Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer** etc. die selbständigen Spar- und Vorschußkassentien des Beamten-Vereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalbarlehen. Agenten sind ausgeflohen Die Adresse der Konsortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, L. Wipplingerstraße 25. 12432

## D. Rakusch, Cilli

liefert prompt vom Lager  
**Kunstdünger aller Art, wie**  
**Römisches Schwefelmehl**  
**Thomasschlackenmehl**  
**Superphosphat**  
**Kalidüngungsalz**  
**Chilisalpeter**  
**Kainit etc.**

13011 zu den billigsten Preisen!

## Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei **C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6.** Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958



Sie fahren gut

bei Verwendung von **Treff Backpulver** von **Dr. E. Crato** zu allen Mehleiszeiten. Man besichte den Prämienbon an jedem Päckchen; für 25 davon sendet seine Bäckereien gratis und franko **Dr. Crato & Co., Wien, III/2.**

## Akquisitions-Reiseinspektor

für Südsteiermark wird intelligente, redigewandte, in besseren Kreisen eingeführte Persönlichkeit mit fixen Bezügen von rangältester inländischer Lebensversicherungs-Gesellschaft angestellt. — Offerte erbeten unter „18.407“, Graz, postlagernd 12. 13020

## Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt, **Patente**

auf Erfindung verwertet Ingenieur **M. Gelbhaus**

vom I. I. Patentamt ernannter und beiderer Patentanwalt in **Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7** (gegenüber dem I. I. Patentamt).  
Vertreter und Korrespondenten in: Adelaide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Buxarest, Calcutta (Ostindien), Chicago, Cleveland, Edin, Eöthen, Christiana, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glogow, Genf, Götting, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Lairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Wirtzburg, Zürich etc.

## Schäferhund

reinrassig, treu und wachsam, 8 Monate alt, preiswert abzugeben. Die Adresse ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen. 13006

## Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiert prompt und diskret

**Karl von Berecz**

handelsgerichtlich protokollierte Firma **Budapest, Josefing 33** Retourmarke erwünscht. 12651

## Maschinen-Schreiber

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird bei der Bezirkshauptmannschaft Cilli auf unbestimmte Zeit sofort aufgenommen. 13036

## 2 Geschäfts-Stellagen

und zwei Budeln, respektive Tische, Länge zwei Meter, im guten Zustande billig zu verkaufen bei Herrn Albert Fröhlich in Cilli, Spitalgasse 2. 13034

## Platzagenten

für den Verkauf von Losen auf Teilzahlungen sucht unter günstigen Bedingungen in allen Orten ein Wiener Bankhaus. Offerten sub „L. R. 1552“ an Haasenstein u. Vogler, Wien, I. 13008



## Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgischer Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen, direct nach **New-York und Boston — Philadelphia** concess. von der hoh. k. k. öste. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274 **Red Star Linie** in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Pepper, Südbahnstrasse 2** in Innsbruck, **Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41** in Laibach.

Ein heller



verwendet stets

**Dr. Oetker's** Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in allen besseren Konsum-, Delikatess- u. Droguen-Geschäften. 12825

## K 330.000

Gesamthaupttreffer in 9 jährlichen Ziehungen 9 bieten die nachstehenden

3 Original-Lose:

1 Ital. Rotes Kreuz-Los

1 Serb. Staats- (Tabak-) Los

1 Joziv- (Gutes Herz-) Los

Nächste drei Ziehungen schon am

**1., 14. und 15. Mai 1907**

Alle drei Originallose zusammen

Kassapreis **K 78.—** oder in

**30 Monatsraten à K 3.—**

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose.

Jedes Los wird gezogen.

Verlosungsanzeige „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 13018

Wechselstube

**Otto Spitz**

Wien, I., Schottenring 26.

## Seltener Gelegenheitskauf

Ueber 200 Jahre altes, auf dem frequentiertesten Posten gelegenes und im besten Betriebe stehendes grosses Gemischtwarengeschäft mit grossem Kundenkreis in Marburg ist eingetreten. Familienverhältnisse wegen sofort günstig zu verkaufen. — Anträge unter „Sichere Existenz“ hauptpostlagernd Marburg. 13019